

Umweltschutz –ja bitte, Klimaschutz – nein danke!

1. Man muss die Klimadebatte von der Diskussion um Umweltverschmutzungen unterscheiden. Letztere versucht die vom Menschen verursachten Auswirkungen auf seine direkte Umwelt zu klären, um sie vor allem in ihren gesundheitsgefährdenden Auswirkungen zu minimieren. Genau das macht Sinn und ist in den letzten Jahrzehnten auch gelungen.
2. Die erstere dagegen versucht, die Veränderungen im Klima auf die von Menschen verursachten Veränderungen in der Umwelt zurückzuführen und durch verändertes Umwelthandeln zu kontrollieren bzw. zu ändern. Das macht keinen Sinn und ist demgemäß in den letzten Jahrzehnten auch nicht gelungen.
3. Es macht keinen Sinn, weil es zum Wesen des Klimas gehört, sich zu ändern und zwar in einer Form, die weder vom Menschen (in seinem Sinne) beeinflusst noch vorausberechnet werden kann.
4. Klima ist laut Wikipedia „die Gesamtheit aller an einem Ort möglichen Wetterzustände“. Als Abgrenzung zum Wetter (Zeitraumen: Stunden bis wenige Wochen) und zur Witterung (Zeitraumen: einige Tage bis etwa eine Woche, im Extremfall auch ein Monat oder eine Jahreszeit) versteht man *Klima* als einen über einen Zeitraum von oft mehreren Jahrzehnten, etwa 30 Jahre, ermittelten Zustand der Erdatmosphäre. Man kann auch sagen: Klima ist Wetter XXL bzw. der durchschnittliche Wert aller Wetterereignisse der letzten 30 Jahre.
5. Aber ähnlich wie beim Wetter oder bei der Witterung interessieren uns auch beim Klima nicht so sehr die Vergangenheit und Gegenwart, sondern die Zukunft. Aufgrund der Komplexität der Ursachen und des Gegenstandes sind hier jedoch sowohl Meteorologie als auch Klimatologie überfordert. Schon beim Wetter ist es nahezu unmöglich, gesicherte Aussagen über dessen Entwicklung in den nächsten Wochen zu machen. Und wie soll das beim Wetter XXL möglich sein? Wissenschaftlich gesicherte Aussagen über dessen Zukunft sind hier prinzipiell nicht möglich. Nichts ist komplizierter als das Wetter und noch viel komplizierter ist das Klima – vor allem weil es nicht nur von Faktoren in unserer Atmosphäre, sondern auch von denen aller Sphären sowie der Sonnenaktivität beeinflusst wird.
6. Meteorologen ziehen aus diesem Dilemma die einzig richtige Konsequenz: sie bleiben in ihren Aussagen sehr vorsichtig und vorläufig. Auch wagen die Kachelmanns keine Prognosen über Wetter und Witterung für die nächsten Wochen und Monate. Eigentlich tun dies auch seriöse Klimaforscher nicht. Im neuesten Bericht des Weltklimarates steht auf Seite 774, dass das Klima ein schwer zu modellierendes chaotisches System sei und langfristige Vorhersagen möglicher Klimazustände deshalb nicht möglich wären (vgl. Helmut Böttiger: Klimawandel, S. 86).

7. In den populären Zusammenfassungen dieser Berichte sowie in vielen öffentlichen Statements von Klimaforschern und –politikern ist von dieser Bescheidenheit allerdings wenig zu spüren. Hier wird so getan, als wenn computererzeugte Modellen klare und glaubwürdige Aussagen darüber machen könnten, wie sich das Klima in den nächsten 10-50 Jahren entwickeln wird und wer eindeutig dafür verantwortlich gemacht werden kann. Ein schönes Beispiel hierfür liefert uns SPIEGEL-Online vom 12.12.2008, wo sog. Wissenschaftler aus Cottbus sich nicht scheuen, Aussagen über das Klima bis zum Jahre 2100 (!!) zu machen. Ihnen zufolge „könnte es sich in Deutschland im Schnitt um einen Temperaturanstieg von 2,7 bis 4,5“ entwickeln. Immerhin wird im Artikel noch der Konjunktiv benutzt und eine Spannweite von 2,7 bis 4,5 Grad skizziert. Die Schlagzeile dagegen donnert „Neue Klimastudie: Deutschland wird bis zu 4,5 Grad wärmer“. Dabei beeinträchtigt diese Klimapopulisten weder die extreme Komplexität ihres Gegenstandes, noch die Erfahrung, dass sie mit ihren Trendaussagen in den letzten 30 Jahren schon mehrfach daneben gelegen haben. Wenig beeindruckt sie auch der historische Blick auf Klimatrends der Vergangenheit, der die meisten ihrer Zukunftsaussagen relativiert [bzw. ad](#) absurdum führt. Auch ist für sie eher unwichtig, dass man mit anderen Messmethoden zu anderen Ergebnissen kommt oder – was nun wirklich sehr unwichtig ist – dass sich das Klima in Deutschland seit 1998 wieder abkühlt. Nein, dass alles spielt keine Rolle. Man kann sich deshalb des Eindrucks nicht erwehren, dass die Klimatologen vor allem des Weltklimarates (IPCC) mehr Ideologie als Wissenschaft betreiben.
8. Daneben lagen die Klimaforscher, die uns vor ein paar Jahren eine neue Eiszeit ankündigten. „Jetzt drohen dieselben Alarmisten mit einer globalen Höllenglut, bei gleichzeitiger Sintflut.“ (Kurt G. Blüchel: Der Klimaschwindel, Gütersloh 2007, 18, im folg.: Blüchel 2007). Es ist nicht das erste mal, dass uns die Apokalypse versprochen wird, aber es ist das erste mal, dass sich die Apokalyptiker als computerunterstützte Empiriker präsentieren.
9. Seltsam ist auch, wie wenig dabei die Klimatrends der Vergangenheit berücksichtigt werden. Denn anders als für die Zukunft können inzwischen für die Vergangenheit des Klimas wissenschaftlich gesicherte Aussagen gemacht werden. „Tatsache ist, dass es in den letzten 150 Jahren wärmer geworden ist. Mit all den dazugehörigen Folgen wie z.B. Abschmelzungsprozesse der Inlandgletscher. Die Temperaturkurve, die ca. 1850 beginnt, ist hinlänglich bekannt. Selten oder gar nicht wird diese Kurve weiter in die Vergangenheit verfolgt, denn dann ergibt sich ein deutlich differenzierteres Bild. Vor 1850 gab es eine wärmere Phase, deren Höhepunkt etwa um 1790 lag und in den Spitzen etwa mit der heutigen Situation vergleichbar ist. Davor lag eine lange kältere Phase, die so genannte „Kleine Eiszeit“. Gäbe es die Klimadiskussion nicht, würde man immer noch vom Ende der „ Kleinen Eiszeit“ und dem Beginn eines „Klimaoptimums“ reden, wie es auch vor 1000 Jahren existierte. Dabei treten immer wieder Zyklen auf. Dürren, die über einen gewissen Zeitraum anhalten, z.B. die im Mittleren Westen der USA der 30er Jahre, oder auch die in der Sahel- Zone in den 80er Jahren, denn auch die ist mittlerweile vorbei (und darüber redet niemand), ebenso feuchtere Perioden , wärmere oder kältere.“ ([wetterfakten.eu](#))

10. Historiker, Anthropologen und Soziologen (so die französische Annales-Schule bereits zu Beginn des 20. Jhrts) greifen inzwischen immer häufiger auch auf die wechselvolle Klimageschichte zurück, um geschichtliche und kulturelle Entwicklungen zu erklären. Der Untergang von Hochkulturen korrespondiert demnach signifikant mit Kälteperioden und Naturkatastrophen auf der Erde. So gingen vor ca. 3300 Jahren verheerende Naturkatastrophen insbesondere im östlichen Mittelmeerraum mit dem Niedergang mehrerer einst blühender Kulturen einher. Und selbst die wechselvolle Geschichte des Römischen Reiches, des Früh-, Hoch- und Spätmittelalters oder die der Französischen Revolution ist ohne Rekurs auf die zu dieser Zeit jeweils herrschende Form des Klimas nicht mehr adäquat zu erklären. Die offiziellen Gralshüter vom Weltklimarat der Vereinten Nationen (IPCC) scheinen diese Zusammenhänge systematisch zu übersehen. Sie scheuen dabei auch vor der Geschichtsfälschung nicht zurück. So wird z.B. die Mittelalterliche Warmzeit zwischen 1.000 und 1.300 n.Chr. in Frage gestellt, in der es zwischen 1,4 und 3,4 Grad wärmer war als zur aktuellen Hochzeit der Industrialisierung. Der Grund für diese Klitterung ist schnell gefunden: „Denn wenn es ohne menschlichen Einfluss im 12. Jhrh. noch wärmer gewesen ist als auf dem Höhepunkt der Industrialisierung, warum sollte dann nicht auch die heutige Erwärmung «natürliche» Gründe haben?“ (vgl. Behringer 2008, 103).
11. Die dem IPCC verbundenen Klimaforscher dagegen sind felsenfest davon überzeugt, dass allein der Mensch die aktuelle Warmperiode verursacht hat. In diesem Sinne behaupteten 1994 zwei amerikanische Isotopenspezialisten kühn, die Mittelalterliche Warmzeit sei auf erhöhte Sonnenaktivität zurückzuführen, die der Neuzeit aber nur zu etwa 50%. Die restlichen 50% (0,2-0,4 Grad) dagegen müssten rein anthropogener Natur, also vom Menschen verursacht worden sein (vgl. Behringer 2007, 103). Dass solche Aussagen nicht nur kühn sind, sondern auch auf falschen und z.T. verfälschtem Datenmaterial beruhen, hat aktuell u.a. Helmut Böttinger in seinem Buch „Klimawandel“ aufgeführt.
12. Anders auch als die seriöse Klimaforschung, die nur die Klima-Zyklen aufzählt, sie aber weder letztlich erklären noch ernsthaft vorausberechnen will und kann, nehmen genau dies die Vertreter der Klimakatastrophentheorie für sich in Anspruch. Sie präsentieren uns nämlich seit fast 20 Jahren das erstmals von Ruddiman diffamierte CO₂ als Klimakiller Nr. 1 und den Menschen und seine Kultur als dessen offensivste Anwender. Die Überlegung ist – verkürzt dargestellt, in etwa die folgende: In der Atmosphäre bewirken Treibhausgase wie CO₂, Methan, Ozon und Wasserdampf, dass die Sonneneinstrahlung wie vom Glas eines Treibhauses a) gefiltert wird – vor allem die langwelligen Sonnenstrahlen werden absorbiert und emittiert - und b) wärmemäßig konserviert wird. Ohne diesen Schutzschild würde sich die Durchschnittstemperatur auf der Erde auf ca. -15 Grad einpendeln, mit ihm auf ca. +18 Grad. Seit Bestehen der Erde gibt es diesen Treibhauseffekt und damit Temperaturschwankungen in Abhängigkeit von der Menge und Zusammensetzung der Treibhausgase. Dass aus diesem Zusammenhang seit 20 Jahren ein endzeitschwangeres Horrorszenario entwickelt wird, ist aus zumindest fünf Gründen ein Blödsinn ohne Gleichen:

13. Zum einen sind die unterstellten Messdaten - vorsichtig ausgedrückt – oft nicht korrekt ermittelt worden und insofern falsch. Vieles deutet darauf hin, dass es z.B. bei der Erstellung der beängstigenden“ Steigerungskurve des CO₂ „nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Der CO₂-Anteil in der Luft sei ... von durchgängig 290 ppm in der industriellen Zeit auf heute 380 ppm dramatisch angestiegen. Von den insgesamt 380 Veröffentlichungen zwischen 1812 und 1961 zum CO₂-Gehalt der Atmosphäre „haben die heute maßgeblichen CO₂-Experten (die Professoren Callendar und Keeling) nur 3 Arbeiten (1%) als präzise genug anerkannt, weil diese ihnen die gewünschten Zahlen lieferten“. (ebd., 83) Geht man von den früheren Messungen aus, ergibt sich für die Zeit vor der industriellen Revolution ein anderes Bild: „Die Messungen der besten Forscher ihrer Zeit zeigen Höchstwerte von über 400 ppm um 1820, dazwischen fielen die Werte auf rd. 300 ppm ab und stiegen um 1940 wieder auf über 400 ppm an.“ Gegen frühere Messungen wurde wenig überzeugend eingewandt, dass sie die nächtliche Inversionslage und verschiedene andere Schwankungen des CO₂-Gehalts in Bodennähe nicht berücksichtigen. Allerdings übergehen eben diese modernen Messungen die Auswaschungen von CO₂ durch Nebel- und Wolkentröpfchen. Man konnte bisher nicht experimentell nachweisen, dass die Aufzeichnungen in Eisbohrkernen die ursprüngliche Zusammensetzung der Atmosphäre zuverlässig wiedergeben. Mit Hilfe anderer Proxy-Werte (z.B. Anzahl der Spaltöffnungen an Laubblättern, die Rückschlüsse auf den CO₂-Gehalt zu verschiedenen Zeiten erlauben) hatte man herausgefunden, dass zu verschiedenen Zeiten früher in der Atmosphäre CO₂ -Gehalte von 377, 450 und höher vorgekommen waren. Kurz: „Die Ergebnisse dieser und anderer Studien beweisen, dass die Behauptung falsch ist, die CO₂-Konzentrationen seien im Holozän bis zur Industriellen Revolution zwischen 270 und 280 ppm weitgehend gleich geblieben.“ (Böttinger 2008, S. 82ff.)¹

14. Zum zweiten produziert nicht der Mensch das meiste CO₂. Es sind dies vielmehr die Ozeane mit 2340 Gigatonnen im Jahr, die Atmosphäre mit 1760 und Insekten mit 350. Mit großem Abstand folgen dann die menschliche Industrie (26 Gigatonnen oder 0,4 Prozent der gesamten CO₂-Menge) und die menschliche Atmung (3,5 Gigatonnen). So ist die Behauptung, die letzten beiden Faktoren seien für die von Ruddiman beobachtete Anomalie verantwortlich (einmal unterstellt, es gäbe sie wirklich), einfach nur absurd. Wenn wir also dem Hitzetod entgegengehen sollten, dann hat dieser Gang nichts mit uns und unseren Emissionen zu tun.

15. Zum dritten ist CO₂ kein Klimakiller, sondern einer unserer wichtigsten Klimaerzeuger. Ohne CO₂ wäre pflanzliches Leben und damit unsere Atmosphäre und damit menschliches Leben überhaupt nicht möglich. Will sagen: Anders als Kohlenmonoxyd ist CO₂ kein Gift, sondern ein Grundpfeiler sowohl dieser unserer Atmosphäre als auch des menschlichen Lebens in ihm. Pflanzen benötigen CO₂ so nötig wie Tiere und Menschen Kohlehydrate. Darum düngen Gärtner ja so gerne mit CO₂. Umgekehrt erhalten wir unsere Kohlehydrate von den Pflanzen, die es in einem hochkomplizierten Photosyntheseprozess herstellen. Dabei werden auch viele

¹ Laut SPIEGEL-Online befindet sich die IPCC-nahe Klimaforschung nach den letzten Schlamperien, Fälschungen und Übertreibungen in einer großen Vertrauenskrise:
<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,686437,00.html>

Sauerstoffmoleküle freigesetzt, die den Sauerstoffgehalt der Atmosphäre wieder auffüllen. Ein ausgewachsener Baum besitzt durchschnittlich 200000 Blätter mit einer Blattoberfläche von 1200 m², darin wirken 10 hoch 14

Chloroplasten. Sie ergeben rd. 180 g Chlorophyll. „An einem durchschnittlichen Tag nimmt der Baum rd. 9400 Liter CO₂ auf und regeneriert dadurch 45000 Liter Luft. Das entspricht dem Atembedarf von 10 bis 15 Menschen. Der Baum erzeugt dabei auch etwa 12 kg. Kohlehydrat in Form von Holz. Ergo: Ohne CO₂ keine Pflanzen und ohne Pflanzen kein menschliches Leben. Wichtig sind auch Meereslebewesen wie z.B. sog. Foraminiferen. Sie verarbeiten das CO₂ neben den Kohlehydraten ihres Körpers noch zu Kalziumkarbonat, also zu Kalkstein. Aus ihren winzigen Gehäusen, die sich am Meeresboden ablagern sind im Lauf der Zeit unsere gewaltigen Kalkgebirge entstanden. Diese Lebewesen haben einen ungeheuren Appetit auf CO₂. Etwas lax formuliert: In unserer Atmosphäre kann es gar nicht genug CO₂ geben. Je mehr es von ihm gibt, um so mehr Flora und damit um so mehr Fauna gibt es. (Böttinger 80ff)

16. Zum vierten ist zweifelhaft, ob die festgestellte bodennahe Erderwärmung tatsächlich auf die ebenfalls festgestellten CO₂-Steigerungen zurückzuführen sind. Generell unterliegt unser Klima im Kleinen und Großen Schwankungen, die es solange gibt, wie es die Welt mit ihrem Klima gibt. Ein Blick auf nur einen mittellangfristigen Trend soll hier reichen. Zumindest die Experten, die historisch über das Jahr 1989 zurückgehen, wissen, dass sich gravierende klimatische Veränderungen (große Eiszeiten) in einem Zyklus von mindestens mehreren tausend Jahren abspielen. Dazwischen siedeln sich immer wieder kleine Abweichungen an (kleine Eiszeiten). Wie bereits weiter oben erwähnt herrschte die letzte dieser kleinen Eiszeiten in Europa in etwa vom 14. ÷ 18. Jhrt. Die Temperatursteigerungen, die wir also im Augenblick beobachten ÷ verbunden mit dem Schmelzen der Gletscher und sonstigen Phänomenen ÷ bewegen sich also durchaus im Mittel dieser sich wieder auf ein Normalmaß hinbewegenden Temperatur. Auch die Temperaturveränderungen der letzten 100 bis 150 Jahre liegen da voll im Trend. Zudem folgte in den letzten 650000 Jahren der CO₂-Anstieg etwa 800 -2000 Jahre nach diversen Temperaturanstiegen. Er konnte diese also nur schwer verursacht haben.
17. Zum Fünften ist überhaupt nicht ausgemacht, dass die für die letzten 150 oder meinetwegen auch 20 Jahre festgestellte Erderwärmung wirklich ein Problem für den Menschen darstellt. Immerhin korrespondierten alle bisher bekannten Warmzeiten stets mit kulturellen Aufschwungphasen ÷ zuletzt wie oben erwähnt die im Hochmittelalter. Deshalb: „Die Globale Erwärmung wird einiges an Anpassung erfordern und an Veränderung bewirken. Dabei würden wir auch gerne die Gegenrechnung hören, wie viele Menschen weniger sterben, arbeitslos werden oder nicht an Krankheiten leiden müssen, weil die Winter milder werden.“ (Behringer 2008, 286).

18. Weshalb wird nun dieser Unfug seit fast 20 Jahren so ernst genommen?

Zumindest vier Antworten sind denkbar: a) Weil er dem menschlichen Bedürfnis nach Erklärung, Verantwortung und Vermeidung nachkommt. Er erzeugt den Eindruck, dass nicht das Klima uns, sondern umgekehrt wir die Welt und ihr Klima Griff im Griff haben.

Wenn wir das nur wollen. Von hier aus gleicht die aktuelle Klimadiskussion dem Anbeten diverser Wettergötter in archaischen Gesellschaften oder der Verfolgung der Hexen im Spätmittelalter, denen man übrigens auch die Klimaverschlechterung in der Kleinen Eiszeit in

die Schuhe schob (Böttiger 2008, 7). b) Puschte die Klimadebatte die Ende der 80er Jahre in die Jahre und Regierungen gekommene Umweltbewegung dramaturgisch wieder auf: Jetzt galt es nicht mehr nur, die „Grenzen des Wachstums“, den Wald, Seveso, Tschernobyl oder die Nordsee zu retten.

Jetzt ging es um die Erde und die Menschheit als ganze. Von hier aus stellt die Klimadebatte eine Marketing-Meisterleistung erster Güte dar, denn unter „Ausschaltung jeder Fakten-Grundlage kann mit der Drohung einer Klimaschädigung durch CO₂ nunmehr all das durchgesetzt werden, was

früher unantastbar war.“ (Lüdecke 2008, S. 151) Aktuellstes Beispiel dieses von den Fakten völlig losgelösten Klimaaktivismus ist die Koppelung der Kfz-

Steuer an den CO₂-Austoß. c) Beherrscht der Unfug das wissenschaftliche Establishment als Paradigma. Und dass herrschende wissenschaftliche

Paradigmen nicht den Tatsachen der Welt entsprechen müssen, wissen wir spätestens seit Galilei – dass sie dazu tendieren, sich selbst zu erhalten, seit Thomas S. Kuhn's Theorie über die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen.

19. Einen vierten Grund beschreibt Dirk Maxeiner in seinem wunderbaren Buch „Hurra, wir retten die Welt“: Seit dem Ende des kalten Krieges im Jahre 1989 mangelte es der Politik des Westens zusehends an einer mitreißenden Idee, einer neuen Utopie. „Und diese glaubt man jetzt offenbar gefunden zu haben. Der negativen Utopie der Klimakatastrophe soll mit einer gemeinsamen Anstrengung, nämlich dem Projekt der Weltrettung, begegnet werden. Der Soziologe Ulrich Beck bezeichnet die Klimapolitik treffend als eine 'Sinnesressource für die delegitimierte und von Vertrauensverlust gezeichnete Politik'. Eine Politik, die nicht in der Lage ist, die Krankenkassenbeiträge zu stabilisieren, gibt nun vor, die Welttemperatur in 100 Jahren um zwei Grad regulieren zu können. Und das Schöne dabei: man kann mit dem sogenannten Klimaschutz alles rechtfertigen“ und man braucht bei der nächsten Wahl keinen Erfolg vorzuzeigen. Denn: Erfolge dieser Klimapolitik zeigen sich – wenn überhaupt – erst in 100 Jahren. „Eine beruhigende Aussicht für jeden Politiker, der wiedergewählt werden will.“ (Maxeiner 2007, 103)
20. Problematisch ist das alles aus zumindest zwei Gründen: Zum einen, weil sich die Politik spätestens seit dem sog. Kyoto-Protokoll darauf geeinigt hat, sehr viele finanzielle und intellektuelle Ressourcen auf das Verfolgen der absurden Klimaziele abzustellen. Seit dem im Februar 2005 in Kraft getretenen Kyoto Protokoll soll der Spaß schon 433 Mrd. Dollar gekostet haben. Diese

Ressourcen – darauf hat z.B. Bjorn Lomborg (2008) eindringlich hingewiesen - fehlen an anderer Stelle – z.B. bei der Versorgung und Hilfe für die sog. Dritte Welt oder bei der Aids-Forschung. Das ist auch deshalb so besonders misslich, weil der ganze Aufwand nichts bringt. Die Reduktion der CO₂ - Emissionen nach dem Kyoto Protokoll würde uns – immer vorausgesetzt alle

hier geforderten Maßnahmen würden auch von allen Ländern eingehalten – sage und schreibe 0,004482801 Grad C weniger an Erderwärmung bringen. (Vgl. Böttiger 2008, 107f) Das nenne ich mal, Geld zum Fenster rauswerfen! Aber das scheint bundesdeutsche Politiker nicht zu reichen. Zusammen mit ihren EU-Kollegen verschärfte sie am 09.03.2007 die Kyoto-Ziele auf 20% weniger CO₂-Emissionen hoch. Und Merkel, die Deutschland, das eh schon mit 17% CO₂-Reduktion den größten Teil der Kyoto-Verpflichtungen der EU auf sich genommen hat, um andere EU-Mitglieder zu entlasten, setzte noch eins drauf: Wir reduzieren um 40%. Laut Umweltminister Gabriel würde das den Bundesbürger pro Jahr nur um 1 Euro belasten. Wirtschaftsminister Glos beauftragte daraufhin das Prognos-Institut, das den Klimaschutz ausdrücklich befürwortet. Es legte am 16. 11.97 ein Gutachten vor. Demnach ergeben sich bei einer CO₂-Reduktion um nur 20% für Deutschland bereits zusätzliche Kosten von mindestens 123 Mrd. Euro, das sind pro Kopf 1537,5 Euro. Hinzu käme ein deutliches Sinken der Wirtschaftsleistung und eine Anhebung der Energiekosten um rd. 16%. Andere Studien kommen auf weit höhere Kosten. Über die obskuren Kosten, die die Klimapolitik uns schon längst beschert hat, wird zumeist nur am Rande berichtet. So war aktuell in der NRZ zu lesen, dass der Handel mit den seltsamen Klimazertifikaten den europäischen Energiekonzernen allein in 2008 Zusatzgewinne von mehreren Mrd. Euro beschert (vgl. NRZ 30.12.2008, S. 2). Bezahlt hat diese Gewinne natürlich der Endverbraucher! In wirtschaftlichen Krisenzeiten fehlen diese Gelder an allen Ecken und Enden.

21. Zum zweiten spricht gegen den Marketing- und Politikgag Klimakatastrophe, dass er reale ökologische Gefahren aus dem Blickfeld schiebt. Eine dieser Gefahren ist in den immensen Methaneisvorkommen an den Kontinentalhängen in den Tiefen der Meere zu sehen. Offenbar hat ihr Schmelzen schon mehrfach in der Erdgeschichte für riesige „Katastrophen“ wie Tsunamis und Erdverschiebungen gesorgt. Der Ärmelkanal und die Entstehung der britischen Inseln ist wohl auf solch einen urzeitlichen Tsunami zurückzuführen. „Inzwischen ist sich die Wissenschaft fast sicher, dass diese mysteriöse Eis aus den Tiefen der Ozeane der Schlüssel zur Erklärung vieler Katastrophen in der Erdgeschichte sein könnte ... sogar das Ende der letzten Eiszeit vor 12000 bis 15000 Jahren und das Aufblühen jenes in der Bibel beschriebenen Paradieses“ ist wohl „einer globalen Methaneiskatastrophe“ zu verdanken. (vgl. Blüchel 2007, 225f.) Auch die

geheimnisvollen Phänomene um das Bermudadreieck werden heute über Bewegungen aus den Tiefen des Methaneises erklärt. Kurz: „Die größte Gefahr droht uns“ nicht vom harmlosen CO₂, sondern – wenn überhaupt – „von den Methaneiszeitbomben in den Tiefen der Ozeane. Nimmt man die Erderwärmung – aus welchen Gründen auch immer – zu, explodieren in den Weltmeeren die Gashydrate und bringen an den unterseeischen Kontinentabhängen unvorstellbar gigantische Erdmassen ins Rutschen. Die Folge sind turmhohe Tsunamis, die rund um den Globus rasen und die küstennahen Metropolen und Landstriche verschlingen. Bleibt die Erderwärmung aus und steht uns stattdessen eine neue Eiszeit ins Haus, passiert aufgrund sinkender Meeresspiegel genau das Gleiche. ... Die bisherige Klimaschutzdebatte, ..., nimmt vor einem solchen Hintergrund fast den Charakter eines Glasperlenspiels an.“ (Blüchel 2007, 233)

22 . Ein weiteres ökologisches Problem liegt in der Aussicht auf eine neue Eiszeit. Am 2. Januar 2008 teilte das Space and Science Research Center (SSRC) in Orlando, in Florida mit, dass es die jüngste Internet -Mitteilung der NASA Sonnenphysiker über deutliche Veränderungen an der Sonnenoberfläche bestätigen kann. Das SSRC hatte diese Änderungen genauer untersucht und ist zu dem Schluss gekommen, dass sie den nächsten Klimaumschwung zu einer lang anhaltenden Kaltzeit einleiten werden. Dabei handelt sich um nichts anderes als die normale Folge von wechselnden Klimaschwankungen, die seit Tausenden von Jahren in Abhängigkeit von der Sonnenaktivität abgelaufen sind. Sie wird allerdings für diese und die folgenden Generationen von einschneidender Bedeutung sein. Übrigens liegt die Genauigkeit der Übereinstimmung der Sonnenzyklen mit Klimaschwankungen auf Erde für die letzten 1100 Jahre immerhin bei 90%. Das letzte Mal hat es solch eine solare erzeugte extreme Abkühlung zwischen 1793 und 1830 gegeben.

23. Aber 90% sind nicht 100%. Deshalb: wie sich das Weltklima und die Temperaturveränderungen der letzten Jahrzehnte weiter entwickeln werden, weiß keiner. Natürlich macht es Sinn, sich zu fragen, wie wir als Menschen auf eine weitere Änderung des Klimas reagieren sollten. Vor allem macht es Sinn, über Hilfen für die Menschen nachzudenken, die die Opfer des Klimawandels sein werden. Aber es macht keinen Sinn, das Klima stoppen, konservieren oder „schützen“ zu wollen, wie wir uns im Winter vor der Erkältung schützen sollten. Denn noch einmal zusammengefasst: der Klimawandel hat nichts mit menschlichen Emissionen, sondern einzig und allein damit zu tun, dass es in der Natur des Klimas liegt, sich andauernd zu verändern. „Wir sind Passagiere auf dem Raumschiff Erde und sollten uns anständig benehmen, ab wir sind nicht der Pilot.“ (Maxeiner 2007, 58)

24. Was wir als Menschen auf jeden Fall selbst verändern: Unsere konkrete Umwelt, das heißt die Grundlage unseres Lebens - egal ob es sich um die Luft zum Atmen, das Wasser zum Trinken und oder Lebensmittel zum Essen handelt. Auf diese Umwelt müssen wir achten, hier machen Schutz- und Kontrollmaßnahmen Sinn. Und genau bei diesen Themen hat die Umweltbewegung vor ca. 40 Jahren ihren Ausgang genommen. Wir sollten dafür sorgen, dass sie sich wieder auf diesen ihren Kern konzentriert. Die absurde Klimadiskussion können wir uns auch deshalb nicht mehr leisten, weil wir genügend andere **echte** Umwelt-Probleme haben. Sie erfordern unsere volle Aufmerksamkeit!

Benutzte Literatur

- Behringer 2008: Wolfgang Behringer : Kulturgeschichte des Klimas – von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung. 3. unveränd. Aufl., München 2008
- Blüchel 2007: Kurt G. Blüchel: Der Klimaschwindel – Erderwärmung, Treibhauseffekt, Klimawandel – Die Fakten. München 2007
- Böttiger 2008: Helmut Böttiger: Klimawandel – Gewissheit oder politische Machenschaft? Petersberg 2008
- Lomborg 2008: Bjorn Lomborg: Be cool! Warum wir trotz Klimawandels einen kühlen Kopf bewahren sollten, 2008
- Ludwig 2007: Karl-Heinz Ludwig: Eine kurze Geschichte des Klimas. 2. durchgeseh. Aufl., München 2007.
- Lindzen, Richard L.: „Ich hoffe, das hört bald auf“. Interview mit Richard L. Lindzen in DIE WELTWOCHEN
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2007-13/artikel-2007-13-ich-hoffedas-hoert-bald-auf.html>
- Lüdecke 2008: Horst-Joachim Lüdecke: CO2 und Klimaschutz Fakten, Irrtümer, Politik. 2. verb. Aufl. Bonn 2008
- Maxeiner 2007: Dirk Maxeiner: Hurra, wir retten die Welt – Wie Politik und Medien mit der Klimaforschung umspringen. 2. Aufl. Berlin 2007
- Plöger 2009: Sven Plöger: Gute Aussichten für Morgen - Wie wir den Klimawandel für uns nutzen können. Frankfurt/M 2009
- Rahmstorf/Schellnhuber 2007: S. Rahmstorf/ H-J. Schellnhuber: Der Klimawandel. 6., aktualis. Aufl. München 2007.
- SPIEGEL-Online:
<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,686437,00.html>